

Wie

PFLEGE 2.0

Zwischen Notstand und Zukunftsvision



HANNOVERSCHES
KASSEN

Neue Wege der Versorgung

Inhalt

| | |
|---|----------|
| Was uns bewegt | |
| Pflege 2.0 | Seite 04 |
| Was zeichnet anthroposophische Pflege aus? | Seite 08 |
| Ankerpunkte in unruhigen Zeiten | Seite 12 |
| Solidarität | |
| Generationenwechsel in den Schulen ... | Seite 14 |
| Wir für Sie | |
| Vorstellung Versicherungsteam | Seite 16 |
| Mitgliedseinrichtung | |
| Haus Aja Textor-Goethe | Seite 18 |
| Nachrichten | |
| Neuer Untermieter | Seite 19 |
| Bericht Mitgliederversammlung | Seite 19 |
| GemüseAckerdemie | Seite 20 |
| Seminarankündigung | Seite 20 |
| Hilfe von Mensch zu Mensch | Seite 21 |
| Ausstellung „Howdy“ | Seite 21 |
| Unsere Leistungen | |
| Überblick über die Leistungen der HK ... | Seite 22 |
| Impressum..... | Seite 23 |
| 3 Fragen an | |
| Guido Cremer | Seite 24 |





Ralf Kielmann – Vorstand der Hannoverschen Kassen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in dieser Zeit fällt es mir nicht leicht, einleitende Worte zu formulieren. Der Krieg ist zurück in Europa. Wir stehen fassungslos vor den Ereignissen in der Ukraine und nehmen Anteil an der schrecklichen Situation der Menschen vor Ort und auf ihrer Flucht.

Viele von uns haben etwas getan: Zum Beispiel Geld bzw. Sachen gespendet, ukrainische Gäste aufgenommen oder gegen den Krieg demonstriert. Eine beispiellose Welle der Solidarität rollt durch Europa und den Rest der Welt. Selten standen die Staaten und Menschen so eng beieinander und positionieren sich klar für den Frieden.

Aber es hilft den Menschen auch nicht, wenn wir in tiefe Depression verfallen und uns um die Dinge des privaten und beruflichen Alltags nicht mehr kümmern. Insofern berichten wir auch in dieser Ausgabe gerne wieder von aktuellen Themen rund um die Hannoverschen Kassen.

Und da können wir positive Dinge von der digitalen Mitgliederversammlung berichten. Diese hat auf Vorschlag des Aktuars für die Rechnungskreise der Zusatzversorgung mit einem Höchstrechnungszins (Garantiezins) von 0,9% eine Überschussauschüttung in Höhe von 0,85% beschlossen. Nach vielen Jahren wieder ein schönes Signal für die Mitgliedseinrichtungen, Versicherten und Rentner:innen.

Ein Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema Pflege 2.0. Wir sind auf die Suche gegangen nach zukunftsfähigen Ansätzen in der Pflege. Und sind fündig geworden: sowohl in der anthroposophischen Pflege als auch im Pflegezentrum Singen am Bodensee. Hier wird der Mensch in den Mittelpunkt gestellt und man begegnet sich auf Augenhöhe.

Viel Freude beim Lesen und bleiben Sie optimistisch!

Ralf Kielmann





Pflege 2.0



Interview mit dem Geschäftsführer des Pflegezentrums Hegau in Singen, Helmut Matt

Seit 2008 ist das Pflegezentrum Pächter in der von den Hannoverschen Kassen errichteten Immobilie in Singen in der Nähe des Bodensees.



Pflegezentrum Hegau in Singen

Herr Matt, Sie betreiben ein – aus unserer Sicht ganz besonderes – Pflegeheim. Was unterscheidet Ihre Einrichtung von anderen?

Alexis Carrel, Nobelpreisträger und Chirurg, hat 1912 gesagt: „Es kommt nicht darauf an, dem Leben mehr Jahre zu geben, sondern den Jahren mehr Leben zu schenken.“ Diese Weisheit begleitet mich schon mein ganzes Berufsleben lang und ist so auch eine der Grundlagen unserer Hausphilosophie. Wir arbeiten für und mit Menschen, achten und motivieren uns gegenseitig in besonderer Weise und arbeiten gemeinsam an der Umsetzung unserer eigenen Ansprüche. Besonders die Themen: Würde, Selbstbestimmung, Aktivität, Innovation, Qualität, Gemeinschaft und Wohlfühlen liegen uns am Herzen und verfolgen wir in allen Bereichen unseres Hauses sehr konsequent. Selbst die bauliche Struktur des Hauses ist auf diese Themen abgestimmt und bietet so eine ideale Grundlage, um jedem Tag des Lebens einen „Mehrwert“ zu schenken.

Wenn Sie zurückblicken: Was hat sich in den vergangenen Jahren in Ihrer Arbeit verändert?

In den letzten 25 Jahren hat sich die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen in Deutschland stetig verbessert.

Wir waren somit aber auch dauerhaft befasst mit der Umsetzung gesetzlicher Veränderungen, die unterm Strich sinnvolle Verbesserungen für Bewohner:innen und Mitarbeitende gebracht haben.

So sind Qualitätsstandards verbessert, Mehrbettzimmer abgeschafft, der Personalschlüssel mehrfach angepasst, zusätzliche Betreuungskräfte und zusätzliche sogenannte „Spahnstellen“ eingeführt worden. Auch die Vergütung von Mitarbeitenden ist verbessert und die Pflegeausbildung aufgewertet und sogar akademisiert worden.

Trotz der großen Anstrengungen der Politik in den letzten Jahren bleiben viele Probleme noch ungelöst und ich gehe mal davon aus, dass uns die Reformprozesse auch in den kommenden Jahren viel Kreativität und Veränderungsbereitschaft abverlangt werden.

Und wo liegen für Sie die besonderen Herausforderungen?

Die besonderen Herausforderungen liegen darin, allem gerecht zu werden, vor allem seinen eigenen Ansprüchen – was zugegebenermaßen nicht immer einfach ist. Auch das Wissen darum, dass man tagtäglich eine große Verantwortung für Bewohner:innen, Angehörige und

Mitarbeitende und auch für die gesamte Gesellschaft trägt, ist nicht immer leicht. Um dies dauerhaft schaffen zu können, darf man die Balance zwischen Arbeit und Ausgleich nie aus den Augen verlieren.

Zwei Themen haben viele Pflegeheimträger in den letzten Jahren bestimmt an den Rand ihrer Belastungsgrenzen gebracht: die Sorgen und Mühen um genügend Fachpersonal in der Pflege und die Bewältigung der Coronapandemie. Solche gewaltigen Herausforderungen sind nur mit einem guten Führungsteam zu bewältigen – dauerhafter Erfolg ist nämlich nur im Team möglich. Mit (ein wenig) Stolz kann ich sagen, dass ich im PZH immer auf mein Team zählen kann und nie alleine bin.

Herr Matt, Sie sind ja auch außerhalb Ihrer eigenen Einrichtung sehr aktiv, was treibt Sie dabei an?

Ich möchte andere teilhaben lassen an meinen kreativen Ideen, aber auch von anderen lernen. Nur wenn wir verstehen, dass wir profitieren von den Erfahrungen aller, können wir Pflege weiterentwickeln und die großen Herausforderungen der Zukunft gemeinsam meistern. Daher bin ich oft in anderen Einrichtungen unterwegs, versuche dort zu beraten und zu



Mit viel Spaß in Bewegung bleiben

helfen wo es geht, aber auch berufspolitisch tätig zu sein, um die Erfahrungen aus den Einrichtungen in die Entscheidungen der politischen Gremien mit einfließen zu lassen.

Regional konnten wir z.B. in den vergangenen Jahren das Konkurrenzdenken zwischen den Einrichtungsträgern komplett abbauen. Wir arbeiten hier mit den unterschiedlichsten Trägern sehr eng, vertrauensvoll, gar freundschaftlich zusammen. Wir unterstützen uns gegenseitig und beraten uns regelmäßig in allen Fragen der täglichen Arbeit.

Seit zwei Jahren leben wir alle in und mit einer pandemischen Lage, die besondere Anforderungen an uns alle stellt. Wie erleben Sie diese Zeiten? Welche besonderen Lösungen haben Sie gefunden?

Wir haben in der Pandemie sehr schnell gelernt, dass wir auf uns alleine gestellt sind und vor Ort eigene, schnelle Lösungen für die jeweilige Situation schaffen müssen. Meist waren wir dabei den politischen Vorgaben voraus.

Bereits in den ersten Wochen der Pandemie haben wir ein digitales Netzwerk mit Angehörigen und Mitarbeitenden aufgebaut, über das wir intensiv kommunizieren und informieren konnten. Sowohl fachliche wie auch organisatorische Infos konnten wir über diesen Weg schnell verbreiten und Rückfragen wurden von uns sehr zeitnah und rund-um-die-Uhr beantwortet. Unsere Maßnahmen haben wir so transparent gemacht und für eine gemeinsame Pandemiebewältigung geworben. Schon früh konnten wir in unserem Haus sowohl bei Bewohner:innen als auch beim Personal eine 100%ige Impfquote vorweisen, was uns durch die gesamte Pandemiezeit hinweg nur sehr wenige positive Fälle beschert hat.

In den ersten Monaten der Pandemie wurde auch im TV über unser Haus berichtet, da wir innerhalb weniger Tage ein Besucherhaus mit Plexiglasscheibe gebaut hatten, um den Bewohner:innen trotz allgemeiner Besuchsverbote Besuche zu ermöglichen.

Auch das regelmäßige Testen von Bewohner:innen, Angehörigen und Personal haben wir schon vor der gesetzlichen Pflicht einführen können und darüber hinaus haben wir ein Laborgerät angeschafft, mit dem wir den Antikörperstatus bestimmen können. Viele Mitarbeitende haben dieses kostenlose Angebot von uns angenommen, um ihre persönlichen Impftermine darauf abzustimmen.

Musikalische Veranstaltungen für Bewohner:innen haben wir im Freien durchgeführt – mit notwendigem Abstand und anstatt Personalfeiern haben wir Alternativen angeboten wie Frühstückskorb für jeden Mitarbeitenden, persönliche Gutscheine für Restaurants, Fahrradtour in die Natur und andere kleine Motivationsspritzen.

Die Mitarbeitergewinnung ist bekanntlich nicht einfach, mit welcher Strategie begegnen Sie der schwierigen Suche nach neuen Kolleg:innen?

Schon lange zeichnet sich ab, dass wir in Deutschland ohne den Zuzug ausländischer Pflegefachkräfte die Pflege nicht



Das Kaffeehaus lädt zum Genießen ein

mehr in ausreichendem Maße gewährleisten können. Vor einigen Jahren haben wir uns deshalb auf den Weg gemacht, Konzepte für eine erfolgreiche Einwanderung und Integration zu entwickeln. Wir haben eine eigene Personalvermittlungsfirma gegründet (nur für den eigenen Bedarf), die sich mit diesem Thema auseinandergesetzt und die notwendigen Kontakte ins Ausland geknüpft hat. Wir haben Anerkennungslehrgänge zusammen mit den Pflegeschulen vor Ort entwickelt und 20 Personalwohnungen in unmittelbarer Nachbarschaft gebaut, um Mitarbeitenden auch eine Wohnung anbieten zu können. Ein Deutschlehrer, den wir geringfügig beschäftigt eingestellt haben, kümmert sich neben der notwendigen Sprachschule um zusätzliches Deutschlernen direkt in unserer Einrichtung. Bereits früher zugezogene Mitarbeitende aus dem Ausland kümmern sich um die soziale Integration. Das Konzept funktioniert seit Jahren sehr gut, wir machen unsere Erfahrungen damit und entwickeln es von Jahr zu Jahr weiter.

Ich persönlich finde es auch für mein Leben sehr bereichernd, mit Menschen anderer Kulturen und Religionen zusammen arbeiten zu dürfen. Es schafft Res-

pekt und Wertschätzung untereinander, was wir auch in Anbetracht der aktuellen Geschehnisse in der Welt überall gut gebrauchen könnten.

Wie ich Sie kenne, haben Sie bestimmt eine Vision für die nächsten Jahre ... Was haben Sie kurz- bis mittelfristig vor?

Aktuell stehen gerade die Themen „Digitalisierung in der Pflege“ und die Umsetzung des Tariftrüegegesetzes an. Für die Zukunft möchte ich weiter dabei mithelfen, dass die „Pflege“ einen besseren Ruf bekommt – sie hat es nämlich verdient. Ich kenne kaum einen anderen Beruf, der so erfüllend ist und bei dem man für sein eigenes Leben so viel lernen kann, wie der Pflegeberuf. Wir würden uns daher freuen, wenn wieder mehr Menschen diesen Beruf erlernen würden, besonders jene, die empathisch, ehrgeizig, offen, zielstrebig und fachlich interessiert sind.

Gibt es Wünsche oder Forderungen an die Politik? Welche Rahmenbedingungen/Reformen sind notwendig, um den steigenden Pflegebedarf abzudecken?

Die Behörden müssen unbedingt schneller werden, wenn es darum geht, Fachkräfte aus dem Ausland in den

deutschen Markt zu bringen. Meist dauert immer noch ein bis zwei Jahre, bis es zum Zuzug kommen kann. Das geht auf alle Fälle noch besser.

Als zweiten Wunsch hätte ich, die eigentlich politisch gewollte Entbürokratisierung in der Pflege ernst zu nehmen. Diese war mal auf einem ganz guten Weg, in der Zwischenzeit haben aber viele Anforderungen unsere Dokumentation wieder unnötig aufgeblasen.

Als dritten Wunsch hätte ich, die vielen Prüfungen in Pflegeeinrichtungen zu reformieren. Sie spiegeln nicht den tatsächlichen Qualitätsstatus in den Einrichtungen wider und machen nur Druck auf das Führungspersonal, was diese wieder aus dem Beruf drängt. Eine Kultur des Vertrauens, der Beratung und der Begleitung sollte die derzeitige Prüfpraxis ersetzen.

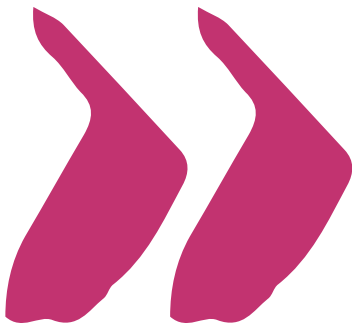
Vielen Dank für diesen wunderbaren Einblick in Ihren Alltag!

Susanne Schulze





„Anthroposophische Pflege ist nicht das Sahnehäubchen“



Silke Strelau ist zum Gespräch verabredet mit Ada van der Star, 72 Jahre alt, Mitbegründerin der Altenpflegeschule Ahrensburg, später Fachseminar für Altenpflege, Frankfurt Main und Autorin des Werkes „Schöpferisch pflegen. Ein Beitrag aus anthroposophischer Perspektive.“



Frau van der Star hat selbst 17 Jahre „am Bett“ gepflegt und im Anschluss daran unzählige Altenpfleger:innen am Fachseminar für Altenpflege im Haus Aja Textor-Goethe ausgebildet und mit anthroposophischem Denken und Handeln in Berührung gebracht. Ich wollte von ihr wissen, was genau anthroposophische Pflege ausmacht.

Stremlau: Frau van der Star, was genau kennzeichnet anthroposophische Pflege?

Van der Star: Es gibt keine anthroposophische Pflege als solche. Es gibt aber anthroposophische Gesichtspunkte, die die Pflege erweitern. Dabei handelt es sich nicht um ein Sahnehäubchen, was das Ganze wohlgeler macht, sondern es geht um einen ganzheitlichen, menschenkundlichen Ansatz. Die Ausbildung für den Beruf Altenpfleger:in am Fachseminar ist daher auch eine „Menschenbildung“. Darin geht es u.a. darum, sich in die 4-Gliederung des Menschen nach Rudolf Steiner einzuleben, sie sich wirklich bewusst zu machen, um sie dann als Diagnostikum gezielt für den zu Pflegenden einsetzen zu können. „Physischer Leib, Lebenskräfte, Seele, Geist, wo ist gerade Unterstützung nötig?“ Ich lerne, den Menschen mir gegenüber

differenzierter anzusehen, geisteswissenschaftlich, mit seinem irdischen und seinem geistigen Anteil. Viele alte Menschen können sich nicht mehr richtig artikulieren, da muss ich als Pflegend mehr wahrnehmen als nur die geäußerten oder eben nicht geäußerten Worte.

Das heißt, Pflegende mit einem anthroposophischen Ansatz begegnen den alten Menschen anders?

Ja, wichtig ist die innere Haltung. Sehe ich den Menschen in seiner biographischen Situation und Würde, begegne ich ihm mit Respekt und Achtung. Das drückt sich zum Beispiel auch im Ton meiner Stimme aus. Ich begegne den alten Menschen auf Augenhöhe und lasse ihnen ihren eigenen Willen. Natürlich haben auch wir eine Tagesstruktur, einen Plan, der Kraft und Halt gibt. Aber ich versuche auch immer, heraus zu finden, was für diesen alten Menschen jetzt situativ das Beste ist. Dafür muss ich ihn immer wieder neu anschauen, neu erspüren und zusammen mit ihm entscheiden.

Das klingt, als ob Sie mehr Menschen in der Pflege haben als in „normalen“ Altenheimen, denn solch ein Umgang mit den Menschen ist ja sehr arbeits- und zeitintensiv?

Die genannten Aspekte sind keine Frage der Zeit, sondern der inneren Haltung. Hier kommt die Anthroposophie in der Ausbildung und in der Praxis zum Tragen. Wenn man nicht gegen (nach „Plan und Vorschrift“) die alten Menschen arbeitet, sondern mit ihnen aus der Menschenkenntnis heraus (als Lebensbegleiter), geht alles reibungsloser. Und das macht Freude statt Ärger.

Was sind die größten Unterschiede zwischen einer anthroposophischen Pflegeeinrichtung und einer „konventionellen“?

Sicherlich auf den ersten Blick die wunderschöne Architektur und die Farben an den Wänden, die den Rahmen setzen und die wichtige Hülle prägen. Unsere Häuser sind keine „Aufbewahrungsanstalten“, sondern schöne Räume, in denen man gerne ist, die einen anregen und etwas Innerliches in Gang setzen. Der Ton ist anders, die Menschen dürfen „frei herum laufen“. Es gibt auch keine „Stationen A-B-C“, sondern wir haben die Bereiche Arnica, Betula und Calendula. Es riecht nicht nach Krankenhaus und Urin, und die Menschen werden nicht wie Insassen „verwahrt“. So behalten sie ihre Individualität und gehen dieser auch nach und dürfen sie

*„Anthroposophie hat nichts mit einer Mission zu tun,
sondern es ist ein innerer Schulungsweg, den jeder für sich geht.“*

leben. Wenn z.B. eine Frau immer wieder Tulpen in die Vase stellt und sie wieder heraus nimmt, immer und immer wieder, das ist doch wie das Leben. Das Leben ist unser bester Lehrmeister.

Und natürlich haben wir Angebote wie Singkreise, Malen, künstlerische Therapien, Biographiearbeit, Literaturkreis, Evangelienkreis, Gottesdienste, Physiotherapie oder rhythmische Einreibungen. Damit erreichen wir Menschen, die sich nicht mehr artikulieren oder orientieren können, auf eine ganz andere Art und Weise. Gerade durch die rhythmische Einreibung kann ich in der Pflege Menschen beruhigen, entspannen oder anregen, das ist ganz wunderbar.

In Altenheimen ist die Begegnung mit dem Tod ja eine sehr häufige. Haben Sie eine Sterbekultur im Haus Aja Textor-Goethe?

Auf jeden Fall. Da ist die Anthroposophie eine ergiebige Quelle, gerade weil es die Vorstellung von einem Leben nach dem Tod und von Karma gibt. Das nimmt dem Tod seinen Schrecken. Mit dem Tod ist der Mensch „über die Schwelle“ gegang-

gen, er hat es geschafft, da gibt es kein schwarzes Loch. Neben der Kapelle ist ein Aufbahrungsraum, wo wir uns von den Verstorbenen verabschieden können. Die Bewohner des Hauses tun das sehr gerne. Und sehr oft haben wir die Trauerfeiern auch bei uns im Haus, weil die Menschen ja viel Zeit hier verbracht haben und alle von ihnen Abschied nehmen möchten. Die geistige Welt ist Realität und wird erfahrbar. Statt durch eine Hintertür wird der Sarg durch den Haupteingang hinaus getragen.

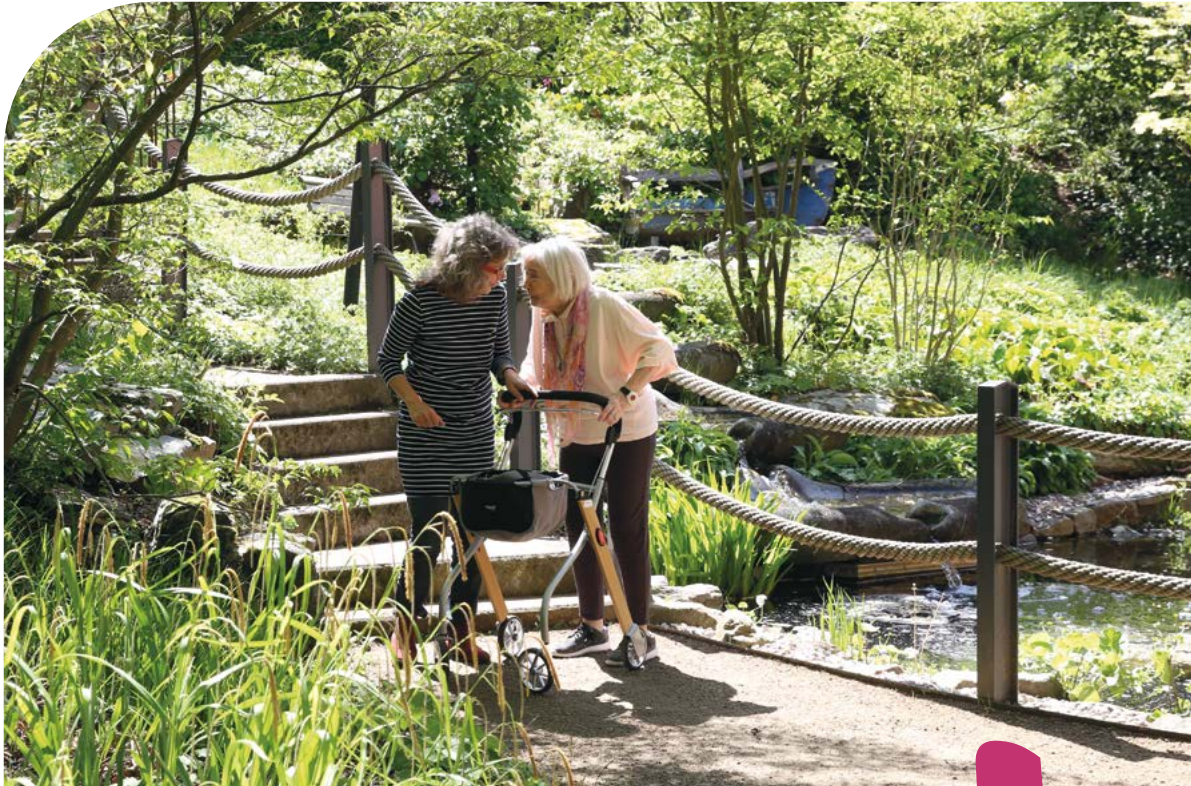
Was ist das Besondere an Ihrer Ausbildung?

Anthroposophie hat nichts mit einer Mission zu tun, sondern es ist ein innerer Schulungsweg, den jeder für sich geht. Das ist kein Programm, was ich einfach erlernen kann. Wenn es so verstanden wird, funktioniert es nicht. Im Pflegeberuf ergeben sich unerschöpfliche Übungselemente, z.B. immer wieder mit Geduld dieselben Dinge mit Liebe zu tun. Als Pflegende sind wir nicht „die großen Macher“, sondern bereiten Situationen möglichst so auf, dass Heilung eintreten kann.

All das verlangt viel Einsatz von den Menschen. Es gibt übrigens fast niemanden mehr, der Vollzeit arbeitet. Die Pflege ist heutzutage so durchgetaktet, das schafft keiner mehr in Vollzeit. Man braucht viel mehr Regenerationszeit, sonst lässt die seelische Spannkraft nach. Als Schutz vor Burn-out halte ich Kursangebote, wie z.B. Biographiearbeit, für sehr wichtig. Das ist zum einen ein vielseitiges Handwerkszeug, um die Menschen, die ich pflege, besser zu verstehen. Es ist aber auch wichtig, um meine Motivation für den Beruf als Pfleger:in zu ergründen. Ich darf mich z.B. nicht als Wohltäter der alten Menschen verstehen, sondern brauche eine gesunde, reflektierte und professionelle Haltung zu meinem Job.

Sie sprechen von der Durchtaktung der Pflege. Haben Sie Forderungen an die Politik?

Mehr Bezahlung. Wobei mehr Bezahlung auch immer gleich mehr Forderungen nach sich zieht. Eigentlich glaube ich nicht an das Konzept Politik, sondern an die Initiative des Einzelnen. Aber natürlich gibt es auch den Verband für



Im Garten vom Haus Aja Textor-Goethe



anthroposophische Pflege e.V., der Forschung betreibt und sich politisch für mehr Anerkennung der Pflegenden engagiert.

Und wo gibt es Grenzen anthroposophischer Pflege?

Da gibt es die Dummheit der Menschen. Zum Beispiel Menschen, die auf persönlichen, nicht fundierten Meinungen beharren. Ich habe das z.B. immer wieder in der Diskussion mit Angehörigen erlebt, die dann ihre sterbende Mutter oder Vater aus Angst vor dem Tod noch ins Krankenhaus verlegen wollen, und ich sie gefragt habe: „Was erhoffen Sie sich davon? Glauben Sie, dass ist gut für Ihre Mutter?“ Im Krankenhaus greift die Maschinerie, da werden die Menschen nur an Schläuche und Apparaturen

gelegt. Dabei wollen sie doch einfach nur in Ruhe und ohne Angst sterben. So werde ich zur Sterbebegleiterin für die Angehörigen.

Es ist wichtig, immer wieder zu fragen, was genau ist förderlich für den Menschen? Zum Beispiel wollen viele Sterbende sich noch einmal aufrichten, weil sie in der aufrechten Haltung am besten bei sich sind und vor dem Sterben wollen sie noch einmal „Ich“ sein. So versuchen wir, auch bettlägerige und schwache Menschen, einmal am Tag in eine aufrechte Haltung zu bringen. Aus dieser Haltung heraus trifft der alte Mensch selber die Entscheidung, ob er diesen Tag noch einmal ergreift oder ob er jetzt gehen will. Da hilft der anthroposophische Ansatz sehr. Und wir leben

doch nicht, um Dinge zu vermeiden, sondern um Erfahrungen zu machen. Das Ziel könnte eben auch sein, schön zu sterben. Dann kommt man als Pfleger nicht „kaputt“ nach Hause, sondern mit neuen Erfahrungen.

**Liebe Frau van der Star,
ganz, ganz vielen Dank für diese
wunderbaren Eindrücke!**

Silke Strelau



Ankerpunkte in unruhigen Zeiten

Inflation, Niedrigzinsen und jetzt auch noch ein Krieg in Europa führen nicht nur zu einem Hoch und Runter an den Kapitalmärkten, sondern auch zu vielen Fragen in unseren Mitgliedseinrichtungen. Was bedeutet es für Arbeitgeber? Und was machen die Hannoverschen Kassen proaktiv?

Neue Fragen im Bereich der betrieblichen Altersvorsorge sind in den letzten Monaten aufgetaucht. Themen, wie die Arbeitgeberhaftung und die derzeitige Niedrigzinsphase, beschäftigen viele Arbeitgeber. Die große Frage, die sich ein Arbeitgeber stellt: Ist mein Versicherer ein verlässlicher Partner für die betriebliche Altersvorsorge? Und andererseits: Was tun wir, die Hannoverschen Kassen, für Sie, damit wir weiterhin Ihre lebenslange betriebliche Altersrente sichern?

Wir streben nicht nach Provisionen, eigenem Profit und hohen Abschlusskosten. Gleichwohl versuchen wir die Kosten der Hannoverschen Kassen auf einem Minimum zu halten. Ein großer Schritt dazu war die Einführung unseres digitalen Mitgliederbereichs, wo wir

mit den Einrichtungen und den Versicherten schnell und unkompliziert kommunizieren können. Für uns zählen die Menschen in den Organisationen und Einrichtungen. Und wir versuchen, sie in den Fokus unserer Arbeit zu stellen. Oft gelingt es, aber gewiss nicht immer. Der Ansporn ist: Immer schnell ansprechbar zu sein und Lösungen zu finden; sei es bei der betrieblichen Altersvorsorge oder bei unseren Solidarelementen. Dass betriebliche Altersvorsorge auch gesellschaftliche Wirkung erzielen kann, beweisen wir täglich durch unsere nachhaltige Kapitalanlage. Diese Anlage unserer Kundengelder spielt eine sehr große und wichtige Rolle bei den Hannoverschen Kassen.

Transparenz als Voraussetzung für Nachhaltigkeit

Da wir den Anspruch auf Nachvollziehbarkeit und Offenheit haben, veröffentlichen wir jedes Jahr einen Transparenz- und Investitionsbericht mit Informationen zu den aktuellen Kapitalanlagen. Denn wir möchten das anvertraute Kapital ausschließlich im Sinne unserer Versicherten nach sozialen, ethischen und ökologischen Maßstäben anlegen. Kaum ein Versicherer ist in der Offenlegung der Kapitalanlagen so transparent wie wir. Der Erfolg dieser Anlage sichert zum einen die zugesagten Altersrenten und bietet zugleich die Möglichkeit auf zusätzliche Überschussausschüttungen. Ob das möglich ist, prüft unser Aktuar in jedem

„Die nachhaltige Kapitalanlage spielt eine sehr große Rolle bei den Hannoverschen Kassen.“



Geschäftsjahr. In diesem Jahr wurde in der Mitgliederversammlung eine Überschussausschüttung von 0,85% auf den Rechnungskreis mit einem Garantiezins von 0,9% der Zusatzversorgung verabschiedet. Diese Entscheidung hat uns gefreut und freut sicherlich auch unsere Versicherten.

Doppelter Schutz der zukünftigen Renten

Die Hannoverschen Kassen gehören zu den regulierten Pensionskassen, die zum Schutz der Versicherten unter strenger Aufsicht durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) stehen. Das bedeutet eine Kontrolle seitens der BaFin, ob wir zukünftig in der Lage sind, die zugesagten Rentenleistungen zu gewährleisten. Dies ist ein Sicherheitsmechanismus für alle regulierten Pensionskassen, da die BaFin unverzüglich eingreift, sollte es irgendwelche negativen Anzeichen in einem Versicherungsunternehmen geben. Im Vergleich zur Pensionskasse wird oft die Direktversicherung erwähnt. Über die Protektor Lebensversicherung AG, Auffanggesellschaft deutscher Lebensversicherungen, werden die Renten der Versicherten bei Insolvenz des Versicherers gerettet. Diese Auffanggesellschaft unterhält einen Sicherungsfonds der angeschlossenen Lebensversicherer und greift im Fall der Insolvenz eines Versicherers auf diesen Sicherungsfonds zu. Geraten jedoch mehrere

Versicherer in die Schieflage, so ist es hier schwer, alle Verpflichtungen aufzufangen und weiterhin Schutz für die Übrigen anbieten zu können. Der Grund möglicher Schieflagen ist in den meisten Fällen die derzeitige Niedrigzinsphase. Daher hat die BaFin bereits für alle Versicherten zum 01.01.2022 eine Garantiezinssenkung auf 0,25% beschlossen. Bei uns tritt diese Garantiezinssenkung in Abstimmung mit der BaFin erst zum neuen Geschäftsjahr, also ab dem 01.07.2022, in Kraft. Der neue Garantiezins gilt für Neuabschlüsse nach dem 01.07.2022. Altverträge behalten den Rechnungszins von 0,9% und sind von der Zinsabsenkung nicht betroffen.

Arbeitgeberhaftung gilt für alle

Wir wollen auch weiterhin für unsere Mitgliedseinrichtungen ein verlässlicher Partner im Bereich betrieblicher Altersvorsorge sein und unsere zugesagten Renten erfüllen. Die Arbeitgeberhaftung im Falle einer Insolvenz des Versicherers bleibt jedoch per Gesetz für alle Durchführungswege der betrieblichen Altersvorsorge bestehen (Direktversicherung, Pensionskasse, Pensionsfonds, Unterstützungskasse und Pensionszusage). Denn dies ist klar im Betriebsrentengesetz für alle Durchführungswege geregelt: „Werden einem Arbeitnehmer Leistungen der Alters-, Invaliditäts- oder Hinterbliebenenversorgung aus Anlass seines Arbeitsverhältnisses vom Arbeitgeber zugesagt (betriebliche

Altersvorsorge), gelten die Vorschriften dieses Gesetzes. Die Durchführung der betrieblichen Altersvorsorge kann unmittelbar über den Arbeitgeber oder über einen der in §1b Abs. 2 bis 4 genannten Versorgungsträger erfolgen. Der Arbeitgeber steht für die Erfüllung der von ihm zugesagten Leistungen auch dann ein, wenn die Durchführung nicht unmittelbar über ihn erfolgt.“ Mit diesem Paragraphen wollte der Gesetzgeber zum Schutz der Rentner:innen, dass der Arbeitgeber in der Haftung ist, falls der Versicherer seine Leistungen ganz oder teilweise nicht mehr erbringen kann. Fazit: Die Arbeitgeberhaftung kann durch keinen der unterschiedlichen Durchführungswege umgangen werden.

Für die Rentner:innen hat die Einführung der PSV-Pflicht bei Pensionskassenzusagen zudem den Vorteil gebracht, dass sie faktisch kein Risiko mehr selber tragen müssen und ihre Renten 100%ig sicher sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Es sind unruhige Zeiten, aber es gibt Ankerpunkte, auf die wir uns fokussieren können und sollten. Wir geben weiterhin unser Bestes, Menschen ein würdevolles Leben im Alter zu ermöglichen.

Miriam Jorke

Waldorfschulen im Wandel



„Waldorfschulen im Wandel“, so lautete das Thema eines spannenden Austausches zwischen Britta Buchholz von den Hannoverschen Kassen und Henning Hoffmann, Waldorflehrer und Coach.

Nicht erst seit Corona sind Waldorfschulen herausgefordert, in ihrem Umgang mit Selbstverwaltung, Ansprüchen von Eltern sowie diversen Erwartungen von Schüler:innen und Kollegien. Die Pandemie hat viele der vielfältigen Herausforderungen noch einmal verstärkt.

Die Anfragen von Mitarbeitenden aus Waldorfschulen, die an den Sozialfonds der Hannoverschen Solidarwerkstatt e.V. gerichtet werden, machen deutlich, wie vielschichtig die Aufgaben und Herausforderungen sind. Die Arbeit mit Schüler:innen, Kolleg:innen und der Elternschaft und darüber hinaus in den Gremien einer Schulgemeinschaft gehören zur täglichen Aufgabe. Darüber hinaus steht vielerorts ein Generationswechsel an, der die Waldorfbewegung vor eine große Aufgabe stellt.

Buchholz: Herr Hoffmann, Sie sind selber Lehrer an einer Waldorfschule. Wie nehmen Sie Ihre tägliche Arbeit und deren Herausforderungen wahr?

Hoffmann: In 20 Jahren an der Waldorfschule waren und sind mein Arbeiten und die damit verbundenen Herausforderungen einem steten Wandel unterzogen. Insgesamt bleibt die größte Herausforderung jedoch, alle Wünsche und Erwartungen unter einen Hut zu bringen: Die Bedürfnisse der Schüler:innen an erster Stelle, die mannigfaltigen Wünsche und Erwartungen einer heterogenen Elternschaft, der Anspruch der Waldorfpädagogik und damit auch verbunden der Anspruch an sich selbst. Dazu kommen die Aussagen und Vorgaben der Bezirksregierung und das kollegiale Mit- oder schlimmstenfalls auch Gegeneinander und Spannungen zwischen den verschiedenen Gremien in der Schule.

In vielen Schulen steht ein Generationswechsel an. Durch die Anfragen an den Sozialfonds nehmen wir wahr, dass Kolleg:innen häufig weit über das Renteneintrittsalter hinaus tätig sind. Gibt es ein „Nachwuchsproblem“?

Das Nachwuchsproblem ist nicht von der Hand zu weisen. Und es betrifft nicht nur die Waldorfschulen. Beispielsweise sind allein in NRW aktuell 4.000 Lehrerstellen unbesetzt. So gibt es für staatlich ausgebildete Lehrer:innen aktuell genug attraktive Stellen (Gehalt, mögliche Verbeamtung). Erfahrungsgemäß finden dann von den ausgebildeten Lehrer:innen nur wenige den Weg zur Waldorfschule. Die Not an den Schulen ist stellenweise sehr groß. In vielen Fällen sind es die Gründungskollegien, die über Jahre hinweg das Bild einer Schule geprägt haben, die jetzt die Schulen verlassen. Diese Situation fordert von den Schulen eine große Offenheit. Denn es geht darum, Menschen zu finden, die

„Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.“

Rudolf Steiner



sich neu und am besten für längere Zeit mit der Schule verbinden. Die Lebensentwürfe der jungen Menschen, die nun an die Schule kommen, sind oft anders, als vor, sagen wir, 40 Jahren. Sie sind beweglicher und suchen teilweise gar nicht mehr die eine sichere Stelle bis zur Rente. So wird es meiner Ansicht nach zu einer größeren Fluktuation unter den Lehrkräften an Waldorfschulen kommen. Hier sind an den Schulen und vielleicht auch in der Lehrerausbildung neue Ideen gefragt, um die Attraktivität der Waldorfschulen sichtbarer zu machen.

Herr Hoffmann, Sie sind über Ihren Lehrerberuf hinaus systemischer Coach. Wie betrachtet die systemische Sichtweise einen Generationswechsel?

Wenn ich systemisch schaue, nehme ich gerne das Beispiel eines Mobiles zur Hilfe. Fein austariert schwingen an den verschiedenen Fäden die Elemente des Systems. Wenn nun an einem Element des Systems eine Änderung auftritt, gerät das ganze Mobile in Bewegung. Was hängt an den Fäden eines Schulmobiles? Wie schon weiter oben erwähnt sind es die Schüler:innen, die Eltern, das Kollegium als Gruppe und auch die Kolleg:innen als Einzelpersonen. Außerdem hängen dort die Waldorfpädagogik, die Anthroposophie, aber auch die schulrechtlichen und andere gesetzliche Vorgaben, die politische und gesellschaftliche Situation und noch vieles mehr. Leichte Winde kann das System mit etwas Ruhe von alleine ausgleichen. Bei größeren Turbulenzen ist eine Stabilisierung aus dem System heraus alleine

oft nicht realisierbar. Und besonders die letzten zwei Jahre sind an den Schulen nicht spurlos vorbeigegangen.

Welche Angebote könnten hilfreich sein, die unterschiedlichen Lebensentwürfe nicht als Gegensatz, sondern als Vielfalt zu begreifen und voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen?

Das Wichtigste an einem Angebot ist die Passung und die Offenheit. Entscheidend sind ein unvoreingenommener Blick von außen und eine fragende Haltung. Auch das, was selbstverständlich scheint, darf und muss sogar neu betrachtet werden, um ein neues Bewusstsein zu schaffen und die Generationen miteinander zu verbinden. Eine gewinnbringende Methode kann eine facettenreiche schulische Biographiearbeit in Anlehnung an die Kinderbesprechungen in den Konferenzen sein: Die Schule als Kind im Mittelpunkt der Betrachtungen. Klassische Tools aus dem Bereich des Coaching wie Systemaufstellungen, analoges Arbeiten, ausgehend von Bildern oder Methoden aus der Mediation, sind sehr dazu geeignet, Strukturen sichtbar zu machen, Potentiale und Ressourcen offen zu legen und Brücken zu bauen. Im Zentrum aller Schulentwicklungsarbeit muss meiner Ansicht nach die Lehrkraft mit ihren Ressourcen und ihrem Potential stehen, denn alle Erziehung ist (auch) Selbsterziehung im Sinne von Selbsterkenntnis.

Vielen Dank für den anregenden Austausch und Ihren Blick nach „Innen“.

DIE AUFGABEN DES SOZIALFONDS SIND VIELFÄLTIG

Die Hannoversche Solidarwerkstatt e.V. fördert über den Sozialfonds neben Einzelmaßnahmen vor allem Projekte, die für die Mitarbeitenden der Einrichtungen einen gesundheitsfördernden Aspekt haben.

Darüber hinaus sind weitere unterstützende Projekte in den Schulen denkbar, z.B. Coaching- oder Forschungsprojekte zu Themen wie: Generationswechsel, neue Rollenverteilungen zwischen Lehrern und Schülern (und Eltern), informelles Lernen, Maßnahmen zur Stärkung der Resilienz der Kolleg:innen o.ä.

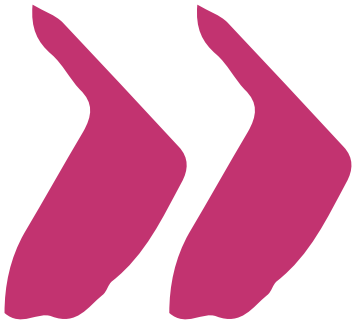
Haben Sie sich in Ihrer Einrichtung bereits mit solchen Fragen beschäftigt?

Kommen Sie gerne mit uns ins Gespräch, ob eine Förderung Ihrer Projektidee aus dem Sozialfonds denkbar wäre.

Ansprechpartnerin: Britta Buchholz,
buchholz@hannoversche-kassen.de

Weitere Infos zur systemischen Arbeit von Herrn Hoffmann finden Sie auf der Website www.henning-hoffmann.com

WIR für Sie – das Versicherungsteam stellt sich vor!



Wer arbeitet eigentlich alles bei den Hannoverschen Kassen? An wen wende ich mich mit meiner Frage? In den folgenden Ausgaben unserer Mitgliederzeitschrift WIR – Infobrief geben wir Antworten und stellen Ihnen die einzelnen Bereiche mit dem jeweiligen Aufgabengebiet vor. Beginnen möchten wir mit dem „Kernstück“, der Versicherungsabteilung, die Hauptansprechpartnerin für alle Belange rund um die bestehenden bAV-Verträge ist.

Das Team besteht, neben der Abteilungsleiterin Frau Miriam Jorke als Nachfolgerin von Herrn Ralf Kielmann, aus vier Mitarbeiter:innen, die gemeinsam für die VISION sorgen, gutes Leben im Alter zu ermöglichen.

Ein hohes Maß an KREATIVITÄT ist die Grundlage für neue Ideen, um die Prozesse zu optimieren und für unsere Mitgliedseinrichtungen und Versicherten auch zu erleichtern. Neue Tarife und die

Erweiterung des digitalen Mitgliederbereiches sind Zeichen der INNOVATION, die das Team vorantreibt. Mit großer OFFENHEIT begegnen wir unseren Vertragspartner:innen, um alle Themen zielführend zu besprechen, gute Lösungen zu finden und mit TRANSPARENZ über Neuerungen und aktuelle Entwicklungen – positive und auch negative – zu berichten.



Julia Labs, Kathrin Maleck, Miriam Jorke, Michaela Biella und Anton Eibeck

Wir sind gerne für Sie da!

Miriam Jorke

Leitung Versicherungen
Mitgliederbetreuung/Akquisition
0511. 820798-62
jorke@hannoversche-kassen.de

Michaela Biella

Hannoversche Pensionskasse VVaG
0511. 820798-30
biella@hannoversche-kassen.de

Julia Labs

Hannoversche Alterskasse VVaG
Waldorf-Versorgungswerk
0511. 820798-44
labs@hannoversche-kassen.de

Kathrin Maleck

Hannoversche Alterskasse VVaG
Waldorf-Versorgungswerk
0511. 820798-52
maleck@hannoversche-kassen.de

Anton Eibeck

Rentenservice
0511. 820798-68
eibeck@hannoversche-kassen.de





Haus
Aja Textor-Goethe

Sozial-Pädagogisches Zentrum für Lebensgestaltung im Alter

Haus Aja –

eine neue Heimat

Haus Aja Textor-Goethe, was für ein Name!? Namenspatronin des Hauses ist Catharina Elisabetha Goethe, geb. Textor (1731 – 1808) und Mutter von Johann Wolfgang Goethe. „Frau Aja“ ist ihr, in Frankfurt wohl bekannter, Kosenname. „Frau Aja“ war eine selbstbewusste, mit humorvollem Gottvertrauen gesegnete Frau, die mit ihrem gesunden Urteilsvermögen über Konventionsschranken hinweg handelte.

Seit 1985 gibt es das anthroposophische Altenheim Haus Aja Textor-Goethe, ein Zentrum für Lebensgestaltung im Alter. Durch die Wohnformen: Betreutes Wohnen, Stationäre Pflege und Ambulante Pflege ist bei größtmöglicher Selbstständigkeit die benötigte bzw. gewünschte professionelle Unterstützung wählbar. Mit vier Wohngruppen für je acht an Demenz erkrankte Menschen kam 2007 „Aja's Gartenhaus“ als weitere Wohnform hinzu.

Was macht den „Herbst des Lebens“ bunt und fröhlich? Begegnungen, gute Versorgung, kurze Wege zu notwen-

digen Dingen, ein schöner Garten ... eben alles, was Körper, Seele und Geist erfreut!

Haus Aja hat (fast) alles: eine Arztpraxis, ein Therapeutikum, das Bio-Bistro-Café und den Naturkostladen Marille, einen Friseur, den ambulanten Pflegedienst Melissa, eine ökumenisch und zum Meditieren genutzte Kapelle sowie ein interessantes und vielseitiges Kulturangebot. In direkter Nachbarschaft liegen das Haus der Anthroposophischen Gesellschaft und die Freie Waldorfschule Frankfurt am Main. Selbstständig oder auch mit Unterstützung durch Ehrenamtliche können die Bewohner:innen hier an Veranstaltungen teilnehmen.

Ja, nur das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen macht das liebevolle und oft sehr zeitaufwendige Umsorgen und Begleiten der Bewohner:innen möglich. Mit viel Freude sind zum einen Bewohner:innen des Hauses (mehr als 30!) und zum anderen „externe“ Ehrenamtliche (z. Zt. ca. 80) im Haus Aja tätig. Auch in Küche, Garten und Haus-

wirtschaft wird gern geholfen und die Hilfe auch gern angenommen. Daneben sorgen die Pflegenden, überhaupt alle Mitarbeitenden für eine wertschätzende und Geborgenheit gebende Atmosphäre im Haus Aja. Sätze wie „Das Haus „lebt“ von seiner Menschlichkeit und strahlt eine positive Atmosphäre aus.“ verwundern dann nicht. Und es verwundert auch nicht, dass in Rente gehende Mitarbeitende sich gern im oder um Haus Aja „ansiedeln“.

„Die Hannoverschen Kassen mit ihrem Nachhaltigkeitsgrundsatz und ihrer ganzen Ausrichtung passen sehr gut zu unserem Haus. Seit mehr als 20 Jahren gibt es hier eine fruchtbare Zusammenarbeit, der Arbeitgeber zahlt 4% vom AG-Brutto in die Alterskasse ein und wickelt die Zahlungen der Renten auch selber ab. Dadurch ist das Haus mit einer wachsenden Zahl von Ehemaligen weiterhin verbunden“ resümiert Andreas Schenkel, Geschäftsführer.

NEUER UNTERMETER AM PELIKANPLATZ

Es gibt Neuigkeiten in unseren Räumen: Seit dem 1. April haben wir einen Untermieter in unseren hinteren Büroräumen am Pelikanplatz. Die IVC Pragen GmbH, ein Startup, das sich mit der Entwicklung und Beschaffung von Produkten rund um die Gesundheit befasst, ist mit 14 Mitarbeitenden bei uns eingezogen. Und wir teilen uns Miete sowie den Sozial- und Besprechungsraum. Hintergrund bei uns war die Überlegung, Mietkosten zu sparen, da immer mehr Kolleginnen und Kollegen, auch noch nach der Corona-Pandemie, verstärkt im Homeoffice arbeiten wollen und unsere wunderschönen, aber auch großen Räumlichkeiten zunehmend leer stehen. Und auch aus Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ist eine Verdichtung der Räume opportun, schließlich müssen sie auch beheizt und beleuchtet werden. So freuen wir uns auf die neue Bürogemeinschaft, interessante Gespräche am Mittagstisch und einfach wieder mehr Leben in unseren schönen Räumen. Und unsere Ausstellungen und Vernissagen werden wir demnächst zusammen organisieren.



Mitglieder- versammlungen der Hannoverschen Kassen

Am 17. März haben alle Mitgliederversammlungen der verschiedenen Kassen unseres Unternehmensverbundes online getagt. Die beiden Vorstände Silke Stremlau und Ralf Kielmann haben – jeweils getrennt nach Kasse – die Bilanzkennzahlen und die wichtigsten Neuigkeiten des vergangenen Geschäftsjahres präsentiert. Die Aufsichtsratsvorsitzende Annette Bohland moderierte die Sitzungen und stellte auch die Arbeit des Aufsichtsrates in den verschiedenen Kassen dar. Außerdem war Regine Breusing, die zum 31.12.2021 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist, als ehemalige Vorstandsvorsitzende mit von der Partie. Ingo Krampen dankte ihr in einer bewegenden Ansprache für all das, was sie für die Hannoverschen Kassen geleistet hat und wie sie in ihrer ganz besonderen, empathischen und lösungsorientierten Art eine „Ära“ geprägt hat. Alle Anwesenden waren sich einig, dass so ein Abschied rein digital nur eine halbe Freude ist und alle inständig hoffen, dass die Mitgliederversammlung im

nächsten Jahr wieder in Präsenz am Pelikanplatz stattfinden kann.

Nur als Randnotiz: alle Abstimmungen zur Feststellung der Jahresabschlüsse, zu Entlastungen des Vorstands und des Aufsichtsrates sowie zu den Satzungsänderungen wurden einstimmig beschlossen. Ein kleines Highlight war der Beschluss zur Überschussverwendung auf Empfehlung unseres Aktuars. Erstmals seit vielen Jahren wurde in der Hannoverschen Alterskasse und der Hannoverschen Pensionskasse beschlossen, einen Teil der Überschüsse an die Versicherten auszuschütten und den anderen Teil der Deckungsrückstellung zuzuführen. Eine gute Entscheidung!

Außerdem wurden die beiden Aufsichtsräte Prof. Dr. Claudia Leimkühler und Manfred Purps für weitere drei Jahre in den Aufsichtsrat gewählt.

Alle ausführlichen Protokolle finden Sie im Login-Bereich auf unserer Website.

www.hannoversche-kassen.de





VOLLE MÖHRE

Was für die Freien Waldorfschulen selbstverständlich ist, trifft man bei „herkömmlichen“ Schulen eher selten an: einen Gemüse-Acker!

Da jedoch aus unserer Sicht das Wissen um die Herstellung gesunder Lebensmittel enorm wichtig ist und Grundlage für nachhaltiges Handeln und bewussten Konsum bildet, fördern wir für eine Schule in der Region Hannover das Bildungsprogramm „GemüseAckerdemie“.

Der Verein Acker e. V. unterstützt mit unserer Spende die Schülerinnen und Schüler und natürlich auch die Pädagogen der Sophie Scholl Gesamtschule in Wennigsen bei der Planung, Anlage und Pflege eines kleinen Schul-Ackers mit zwölf Beeten. Während der nächsten

vier Jahre begleiten die AckerCoaches die Jugendlichen beim biologischen Anbau diverser Kulturen, wie z. B. Salaten, Möhren, Kräutern, Tomaten, Mangold und was das Gemüseherz sonst noch so begehrt.

Zu Beginn wird umfangreiches Grundwissen in Form von Workshops erarbeitet. In gemeinsamen Pflanz- und Aussaat-Terminen sowie durch umfangreiche Materialien wird das notwendige Wissen vermittelt: von der Pflanzung und weiteren Pflege bis hin zur ersehnten Ernte von Möhre & Co.!

Wir wünschen viel Erfolg!

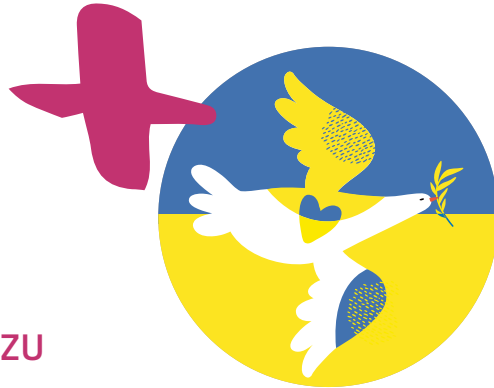
SEMINARANGEBOT: WIE WERDE ICH RECHT-SCHAFFEND?

Einladung zu einer Werkstatt für zukunftsfähiges Recht und nachhaltige Entwicklung – ein Spiel, aber im Ernst!

Entwickelt von Ingo Krampen, Rechtsanwalt, Mediator und Aufsichtsrat der Hannoverschen Kassen und Silke Stremlau, Vorständin der HK, soll es am Freitag, den 17. Juni in Hannover um Folgendes gehen: Wie wäre es, wenn wir die Chance bekämen, ganz neu anzufangen, wenn wir Gesetze und Richtlinien entwickeln dürften ohne Rücksicht auf bestehendes Recht? Unter Einbeziehung von Arm und Reich, von Natur und Umwelt? Wenn wir Recht-schaffend sein dürften: Was würden wir für ein Recht schaffen? Wie lernen wir Nachhaltigkeit?

Dieses Spiel mit ernstem Hintergrund stellen wir in unserem Seminar vor und spielen gemeinsam. Und vielleicht lassen sich die Ergebnisse ja auch in unserem privaten oder beruflichen Umfeld verwenden? Gerade angesichts der vielen Krisen in der Welt, die uns alle bewegen, scheint es uns erforderlich, dass wir immer besser lernen, da etwas zu bewirken und zu verändern, wo es in unserer Macht liegt. Das möchten wir gemeinsam mit Ihnen üben!

Alle Infos zum Seminar finden Sie hier: <https://barkhoff-partner.de/seminare/>



HILFE VON MENSCH ZU MENSCH

Ende Februar hat ein neues Zeitalter begonnen: Entgegen der vermeintlichen Sicherheit aufgrund der globalen ökonomischen Vernetzung und Verbindungen ist der Krieg zurück in Europa. Dem großen Entsetzen folgte schnell eine Welle der Hilfsbereitschaft, auch in Deutschland, in vielen Städten, in verschiedensten Institutionen und vor allem durch engagierte Privatpersonen. Von einigen dieser Mut machenden Beispiele möchten wir hier berichten:

Die Initiatoren Lukas Kuhnert (elinor GmbH) und Falk Zientz (GLS Bank) haben innerhalb von wenigen Tagen nach dem erschütternden Angriff auf die Ukraine die Allianz #Unterkunft Ukraine gegründet, um die enorme Hilfsbereitschaft in Deutschland zu bündeln und die solidarische Zivilgesellschaft dabei zu unterstützen, die Hilfe bestmöglich zu den fliehenden Menschen zu bringen. Viele Partnerorganisationen haben sich angeschlossen. Innerhalb kurzer Zeit wurden durch private Gastgeber:innen Schlafmöglichkeiten für rd. 360.000 Menschen angeboten! Über die gebündelte Koordination und Kooperation mit Hilfsorganisationen und den öffentlichen Einrichtungen erfolgt die sichere Vermittlung zwischen Ankommenen und Gastgebenden vor Ort und die Flüchtlinge finden eine vorübergehende Heimat.

Insbesondere bei den Kindern setzen die Hilfsangebote der Freunde der Erziehungskunst mit Vorhaben an: neben der Hilfe für Waldorfeinrichtungen vor Ort und der Vermittlung von Unterkünften und Schulplätzen, ist auch die notfallpädagogische Arbeit, z. B. an den Grenzübergängen, ein ganz wesentlicher Aspekt. Die dort ankommenden Menschen sinnvoll aufzufangen und den vielfach traumatisierten Kindern präventive Hilfe zu bieten, ist das primäre Ziel.

Eine weitere wunderbare Idee unter den vielen Initiativen ist die Friedensposteraktion des Waldow-Verlages: Unter dem Motto „Kinder brauchen Frieden“ werden zwei Mut machende Postermotive angeboten, deren Verkaufserlös direkt an die Freunde der Erziehungskunst für deren Hilfsangebote gespendet wird.

Die vielfältigen solidarischen Hilfsangebote in den europäischen Ländern spenden Hoffnung und zeigen den Zusammenhalt der Menschengemeinschaft in Europa und können dazu beitragen, mehr Licht und Lebensenergie in Herz und Seele zu bringen.

<https://unterkunft-ukraine.de>

<https://www.freunde-waldorf.de/waldorf-weltweit/ukraine/>

<https://www.waldowverlag.de/kunstdrucke-poster/friedensposter/>

AUSSTELLUNG IN DEN RÄUMEN DER HANNOVERSCHEN KASSEN



Howdy

Malerei von Robert Haigh und Christoph Rust

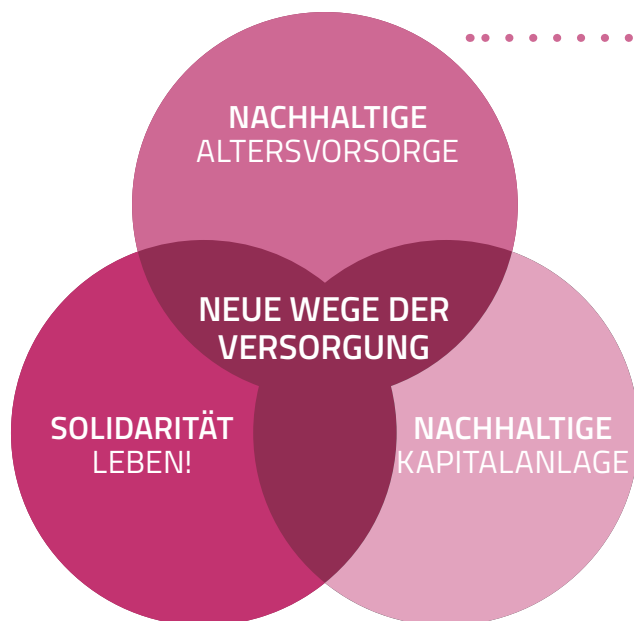
12. Mai bis 8. September 2022

Zwei Künstler, zwei Kontinente, Minnesota und Niedersachsen – farbige Abstraktionen begegnen sich. Herzlich laden wir Sie ein, sich die Bilder der beiden Künstler in unseren Büroräumen anzuschauen.

Besichtigung der Ausstellung
Di 9:00–17:00 Uhr, Fr 9:00–14:00 Uhr
nach Terminvereinbarung unter
Tel. 0511 820798-50 oder
info@hannoversche-kassen.de

Mehr Informationen unter
www.hannoversche-kassen.de/aktuelles

Neue Wege der Versorgung Unsere Leistungen für Sie:



Sozialfonds

Umgang mit den Themen Arbeit und Gesundheit – Salutogenese – individuelle und gemeinschaftliche Entwicklung, Unterstützung von Präventions- und Rehabilitationsangeboten

Krankenbeihilfe

Unterstützung zur Förderung der Gesundheit, z. B. bei Leistungen wie Zahnersatz, Heilpraktiker-Behandlungen, anthroposophische Medizin und Therapie u.v.m.

Solidarfonds

Altersversorgung

Finanzielle Hilfe in wirtschaftlichen Notlagen ehemaliger Mitarbeitender von Waldorfeinrichtungen

Nachhaltige betriebliche Altersvorsorge

je nach Bedarf in den Durchführungswegen

- Pensionskasse
- (Rückgedeckte) Unterstützungskasse
- (Rückgedeckte) Direktzusage mit Finanzierung durch
 - Arbeitgeber
 - Arbeitnehmer (Entgeltumwandlung)
 - Einzelmitglieder (Basis-/Rürup-Rente)

Versicherungsmathematische Gutachten

für die Bilanzierung und zur Meldung der Beitragsbemessungsgrundlage für die Insolvenzversicherung beim Pensions-Sicherungsverein (PSV)

Rentenabrechnungen

Versorgungsausgleich

Sie können im Falle einer Scheidung den für Sie als Ausgleich ermittelten Betrag in die PK einzahlen lassen

Nachhaltige Anlage der Versichertengelder in:

- Staats- und Unternehmensanleihen, Namensschuldverschreibungen, Scheindarlehen, Beteiligungen und Aktien
- Sozial- und Wohnimmobilien, Erbbaurechte
- Finanzierungen, Darlehen

Soziale, ethische und ökologische Kriterien

für alle Anlageentscheidungen

Transparenz- und Investitionsbericht



Kontaktieren Sie uns:
Wir beraten Sie gern persönlich!

Altersvorsorge

Miriam Jorke
Tel. 0511. 820798-62
jorke@hannoversche-kassen.de

Krankenbeihilfe und Sozialfonds

Britta Buchholz
Tel. 0511. 820798-54
buchholz@hannoversche-kassen.de

**Versicherungsmathematische
Gutachten**

Thomas Weber
Tel. 0511. 820798-35
weber@hannoversche-kassen.de

Rentenabrechnungen

Anton Eibeck
Tel. 0511. 820798-68
eibeck@hannoversche-kassen.de

Versorgungsausgleich

Kathrin Maleck
Tel. 0511. 820798-52
maleck@hannoversche-kassen.de

**Nachhaltige Anlage der
Versichertengelder**

Jana Desirée Wunderlich
Tel. 0511. 820798-59
wunderlich@hannoversche-kassen.de

Ausführliche Informationen zu unseren Services und Leistungen finden Sie hier:

www.hannoversche-kassen.de

IMPRESSUM

WIR-InfoBrief der Hannoverschen Kassen

Herausgeber:
Hannoversche Alterskasse VVaG,
BaFin-Reg.-Nr. 2249
In Zusammenarbeit mit:
Hannoversche Pensionskasse VVaG,
BaFin-Reg. Nr. 2246,
Hannoversche Solidarwerkstatt e.V.,
Hannover VR 7466,
Hannoversche Beihilfekasse e.V.,
Hannover VR 201265

Neue Hannoversche Unterstützungskasse e.V.,
Hannover VR 203185

Vorstände in allen Unternehmen:
Ralf Kielmann, Silke Stremlau

Gerichtsstand Hannover

Pelikanplatz 23, 30177 Hannover
Telefon 0511. 820798-50, Fax 0511. 820798-79
info@hannoversche-kassen.de
www.hannoversche-kassen.de

Redaktion: Silke Stremlau und Susanne Schulze

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von
Britta Buchholz, Miriam Jorke, Rika Pietsch,
Susanne Schulze, Silke Stremlau

Layout: Birgit Knoth, www.bk-grafikdesign.de

Grafikkonzept: LOOK // one

Fotos: Titel: Pixel-Shot/ stock.adobe.com; S. 2: peopleimages.com/stock.adobe.com; S. 3, 17: Christian Wyrwa; S. 8: Halfpoint /stock.adobe.com; S. 11, 18: Charlotte Fischer; S. 12: Michael Tieck/ stock.adobe.com; S. 14: Alex Photo/stock.adobe.com; S. 19: JenkoAtaman /stock.adobe.com; S. 20: Nadine Stenzel; S. 21: Catrin1309/stock.adobe.com; S. 23: Jeanette Dietl/stock.adobe.com

Druck: DIE PRINTUR GmbH, Auflage: 12.630

Hinweis: Um der Vielfalt des Lebens und unserer Sprache gerecht zu werden, verwenden wir in unseren Texten unterschiedliche Ansprachen und Formen: weibliche, männliche, inklusive, generische.

Für den Druck dieser Broschüre wurden mineralölfreie Druckfarben verwendet.

Möchten Sie den WIR-InfoBrief nicht mehr erhalten, haben Sie jederzeit die Möglichkeit diesen unter info@hannoversche-kassen.de abzubestellen.





3 Fragen an Guido Cremer

Guido Cremer arbeitet seit 1985 in der Pflege, zu Beginn als Krankenpfleger, danach als Pflegedienstleiter und aktuell als Fachkrankenpfleger im Uhlhornspiz Hannover. Wir wollten von ihm wissen, wie er die Pflegesituation in Deutschland einschätzt.

1 | Sie haben ein vielseitiges Tätigkeitsfeld rund um die Pflege, was treibt Sie an?

Eine Verantwortung, den Alten, Kranken und Sterbenden gegenüber, wie ein inneres Versprechen, dass wir sie nicht allein lassen in der Zeit von Schwäche, Verzweiflung, Not, Schmerzen und dem Abschied aus diesem Leben. Ich möchte alles rund um die Pflege so gestalten, dass auch diese Zeit lebenswert ist, bis zum letzten Atemzug.

2 | Wie erleben Sie die aktuelle Situation im Pflegebereich?

Den Pflegenden wird Unglaubliches abverlangt, egal wie ihre Ausbildung oder Anleitung ist. Alle geben ihr Bestes, auch wenn diese Qualität sehr schwankend ist. Viele werden nur angelernt,

haben Schwierigkeiten mit der Sprache und es gibt einfach zu wenige Menschen, die bereit sind, in der Pflege zu arbeiten und wir wissen alle, dass die Bezahlung oft unter Tarif ist.

3 | Wo sehen Sie für die Zukunft der Pflege die Herausforderungen, gerade auch vor dem Hintergrund des dringend benötigten Nachwuchses?

Die Deutschen werden immer älter, kränker und somit hilfebedürftiger. Die Familien übernehmen immer weniger die Versorgung der „Alten und Kranken“. Sie sind sehr mit sich und ihrem „kleinen Familiensystem“ beschäftigt. Oft wohnen sie verstreut und weit auseinander. Viele Familien trennen sich. Diese Situation verstärkt die ganze Lage, und es entsteht noch eher eine

große Not, wohin es denn nun gehen könnte. Pflegeeinrichtungen mit einem gut gemischten Angebot werden immer mehr gebraucht. Dabei dürfen diese nicht zu groß werden, damit eine wohl-tuende und eher familiäre Umgebung entstehen kann.

Der Pflegeberuf hat seit Jahrzehnten keine Lobby. Fast jeder Bürger braucht in seinem Leben die Unterstützung von Pflegekräften. Die Anerkennung dieser Arbeit für die Gesellschaft wäre ein Anfang, eine staatlich anerkannte einheitliche Ausbildung ein weiterer Schritt, die tarifliche Bezahlung für die Übernahme höchster Verantwortung, für die Fachkompetenz sowie das Arbeiten im Dreischichtsystem ein letzter Schritt.